

116016

Arbeitslosigkeit, zur Freizeitgestaltung und zur Krankenversicherung sowie verschiedener anderer sozialen Einrichtungen. Dr. Ley³⁶⁰ hatte ihn vor dem Besuch des Berghofs mit den Einrichtungen der Arbeitsfront bekannt gemacht.

Dagegen hatte der Besuch von Knut Hamsun³⁶¹ im Berghof in Hitler eine ungute Stimmung hinterlassen. Das war im Juni 1943 gewesen. Baldur von Schirach hatte eines Tages im Juni 1943 beim Mittagessen im Berghof von Hamsuns Besuch auf dem Journalistenkongreß in Wien erzählt und beschwor Hitler, Hamsun im Berghof zu empfangen. Nach anfänglichem Widerstreben willigte Hitler ein und Knut Hamsun erschien im Berghof.

Während seines Empfanges hörten Frau Christian und ich – wir waren im Wohnzimmer, das nur durch eine Portiere von der Großen Halle getrennt war – einen lautstarken Wortwechsel. Wir hielten den Atem an und träten näher an die Portiere. Knut Hamsun hatte den Mut gehabt, Hitler gegenüber die von Gauleiter Terboven³⁶² in Norwegen ergriffenen Maßnahmen zu rügen. Hamsun war sehr erregt und trug sein Anliegen, Terboven von Norwegen abüberufen, mit tränenerstickter Stimme vor. Vielleicht, weil Hamsun etwas schwerhörig war, vielleicht aber auch, weil Hitler keinen Einspruch dulden wollte, hörten wir ihn in großer Lautstärke zu Hamsun sagen: »Seien Sie still, davon verstehen Sie nichts!«

Die gleichen Worte hatte Hitler angeblich am Karfreitag 1943, mit uns am Kamin sitzend, auch Henriette von Schirach gesagt, so berichtete sie mir jedenfalls 1978. Ich weiß, daß an jenem Abend rechts von Hitler, bevor sie nach oben gegangen war, Eva Braun gesessen hatte und links Henriette von Schirach. Ich hatte auch bemerkt, daß, während die anderen Gäste sich unterhielten, zwischen Hitler und Henriette von Schirach eine erregte Unterhaltung stattfand, dessen Inhalt ein Erlebnis gewesen sei, das sie einige Tage zuvor in Amsterdam gehabt hätte.

Nachts sei sie durch ungewohnte Laute wach geworden und habe von ihrem Hotelfenster gesehen, daß weinende Frauen – durch Befehle zusammengehalten – im Dunkel der Nacht über eine Brücke verschwanden. Von ihren Freunden erfuhr sie am

nächsten Tag, daß es sich um eine Deportation von Jüdinnen gehandelt habe. Sie versprach, Hitler davon zu erzählen, was sie auch tat. Hitler soll ihr darauf sehr schroff geantwortet haben: »Seien Sie still, Frau von Schirach, davon verstehen Sie nichts. Sie sind sentimental, was gehen Sie die Jüdinnen an. Jeden Tag fallen Zehntausende meiner wertvollsten Männer, während die Minderwertigen am Leben bleiben. Dadurch verschiebt sich das Gleichgewicht in Europa«, wobei er seine Hände wie zwei Schalen auf- und absenkte. »Was würde Europa in 100, in 1000 Jahren werden?« In einem Ton, der kundtat, daß er das Gespräch für beendet halte, soll er weiter gesagt haben: »Ich bin nur meinem Volk verpflichtet, sonst niemand!«

Alle anderen Gäste hatten inzwischen bemerkt, daß Henriette von Schirach Hitler verstimmt hatte, und waren sichtlich froh, als ein Diener erschien, um sich zu erkundigen, ob er die Gläser nachgießen dürfe. Ein befreites Aufatmen war spürbar, als nach 12 Uhr nachts Minister Dr. Goebbels eintraf. Dann kam es jedoch zwischen diesem und Baldur von Schirach zu einem Disput. Goebbels warf Schirach vor, er betreibe in Wien österreichische Politik. Hitler meinte, »es sei ein Fehler gewesen, Schirach nach Wien zu schicken und auch ein Fehler, die Wiener in das Großdeutsche Reich aufgenommen zu haben«.

Als Schirach sagte: »... aber die Wiener hängen doch an Ihnen, mein Führer«, entgegnete Hitler, »das interessiere ihn überhaupt nicht, er lehne die Menschen ab«. Auf Schirachs erregten Einwurf, daß er unter diesen Umständen seinen Auftrag zurückgebe, sagte Hitler schroff: »Darüber haben Sie nicht zu entscheiden, Sie bleiben, wo Sie sind!«

Am anderen Morgen lag eine Todesstille über dem Berghof. Aber dies hatte nichts damit zu tun, daß das Ehepaar Schirach inzwischen in aller Frühe ohne Verabschiedung heimlich davon gefahren war. Es war jeden Vormittag unheimlich still am ganzen Berg, und zwar auf Anordnung von Martin Bormann. Weil Hitler nachts meist mit dem Studium von Denkschriften u. ä. beschäftigt war, und erst gegen Morgen einschlief, stand er deshalb sehr spät, so gegen Mittag auf.

Alle Hausgäste, die in der Etage über seinen Zimmern wohnten, mußten darauf Rücksicht nehmen. Man mußte immer auf den

161